Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 272. Dienstag, den 20. November. 1855.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg, Montag, 19. November. Hier eingetroffene Nachrichten aus Petersburg melden, daß der Kaiser dem Minister des Innern befohlen habe, den Kriegszustand in Petersburg vor seiner Ankunft daselbst aufzuheben. Bereits unterm 9. d. sind die hierzu nöthigen Anordnungen getroffen worden, und die Aufhebung ist später erfolgt. Das Gefolge des Kaisers beginnt nach und nach hier einzutreffen.

Paris, Sonnabend, 17. November. In der Stadt zirkulirt das Gerücht, der König von Belgien werde nach Paris kommen.

Paris, Sonntag, 18. November. Der heutige „Moniteur" meldet in einer Korrespondenz aus Turin, daß der König von Sardinien am 20. Turin verlassen und am 22. in Marseille eintreffen werde. Der König wird am 23. in Lyon übernachten, und noch an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, in Paris ankommen.

Paris, Montag, 19. November. Ein Feuer zerstörte gestern in Paris eine militairische Proviant-Anstalt. — Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 16. d., welche meldet, daß in einem Artilleriepark am 15. eine Explosion stattfand, bei welcher drei Magazine in die Luft flogen. Dieselben enthielten 30,000 Kilogramme Pulver, 600,000 Patronen. Von den französischen Soldaten wurden 30 getödtet, 100 verwundet. Die Verluste der Engländer sind vermuthlich eben so bedeutend. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Der Munitionsvorrath für die Armee ist so stark, daß die Hülfsquellen für das Heer durch den Unfall keineswegs berührt werden.

London, Montag, 19. November. Labuchère, früheres Mitglied des Ministeriums Russell-Palmerston, hat das Portefeuille der Kolonien angenommen.

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Marseille, 17. November, wird telegraphirt: „Das Post-Paketboot Lougsor ist eingetroffen; es verließ Konstantinopel am 8. November und bringt Nachrichten von der türkischen Armee in Asien. Ferhad Pascha (ein ungarischer Offizier) kommandirt die Avantgarde und marschirt auf Kutais. Die durch den Regen vergrößerten Bergflüsse wurden auf Schiffbrücken überschritten. Omer Pascha will in Gemeinschaft mit den Tscherkessen operiren. Die Presse d'Orient meldet, daß General Murawieff, der nach seiner vor Kars erlittenen Niederlage vollständig den Kopf verloren hatte, wahnsinnig geworden sei und daß ein Kriegsrath von Generalen den Fürsten Bebutoff von Tiflis berufen habe, damit derselbe den Oberbefehl über die russische Armee übernehme. — Briefe aus Kinburn melden, daß das 95. Linien-Regiment nebst schwerer Artillerie in diesem Platze zurückgelassen wurde. — In Konstantinopel hat die Pforte die Tuneser, welche der angreifende Theil bei dem unglücklichen Ereignisse vom 4. d. M. waren, entwaffnen und vor Gericht stellen lassen. Nach zwei Angriffen auf das französische Spital, wobei die Tuneser 20 Mann Todter und Verwundeter hatten, tödteten sie zwei Krankenwärter und verwundeten mit Säbelhieben den Schiffs-Lieutenant Blaise; doch scheinen die Verwundungen nicht lebensgefährlich zu sein. Die türkische Bevölkerung verhielt sich theilnahmlos. Die türkischen Behörden unterstützten den General Larchey thätig. — 220 russische Gefangene waren in Konstantinopel angekommen. Die Aussichten auf einen Angriff der Russen gegen die Linien der Verbündeten verlieren an Wahrscheinlichkeit. Die Befestigungs-Arbeiten in Silistria sind beendet. Das von Neuem befestigte und verproviantirte Kinburn hat ein vollständiges Vertheidigungs-Material erhalten. Den Sardiniern sind Verproviantirungs-Gegenstände zugeschickt worden."

Aus Marseille vom 17. November wird ferner gemeldet, daß der englische Dampfer Pacific gestrandet ist.

Aus dem englischen Lager vor Sebastopol vom 2. November wird dem Morning Chronicle geschrieben: „Eine der auffallendsten Erscheinungen in dem Krim-Feldzuge ist die große Anzahl britischer Deserteure. Das Heer war durchaus nicht auf die Mittheilung gefaßt, daß zu verschiedenen Zeiten nicht weniger als 150 britische Soldaten zum Feinde übergegangen sind. Ohne Zweifel war die harte Arbeit in den Laufgräben während des vorigen Winters die Hauptursache dieser Desertionen. Eine große Anzahl britischer Deserteure war in einem Städtchen im Innern Rußlands versammelt, dessen Name mir augenblicklich entfallen ist und in welchem sich zugleich viele kriegsgefangene englische Soldaten befanden. Die Lage dieser Unglücklichen muß nach Aussage der freigelassenen Gefangenen eine wahrhaft furchtbare gewesen sein. Ihre Kameraden, deren Gefangenschaft in Vergleich mit der ihrigen eine ehrenvolle war, vermieden den Verkehr mit denen, welche sich des Namens eines britischen Soldaten unwürdig erwiesen und mit Leben und Ehre verwirkt hatten, während die russischen Soldaten ihrerseits sich nicht enthalten konnten, sie fühlen zu lassen, daß sie keine Behandlung für zu schlecht für diejenigen hielten, welche ihrer Fahne untreu geworden und zu den Feinden ihres Vaterlandes übergegangen waren. Es sind mir mehrere Fälle erzählt worden, in welchen die Ueberläufer das Herabwürdigende ihrer Lage tief empfanden und den Schritt, zu welchem sie sich in einem unbedachten Augenblicke hatten hinreißen lassen, bitter beklagten. Um gegen den Feind gerecht zu sein, darf ich nicht unterlassen, zu erwähnen, daß alle Gefangenen ohne Ausnahme die ihnen von den Russen während ihrer Gefangenschaft erwiesene Freundlichkeit und Gastlichkeit nicht genug zu rühmen wissen. Ein Theil unserer Expeditions-Truppen ist von Kinburn zurückgekehrt und wird wieder seine alten Positionen einnehmen. Franzosen sollen ausschließlich die Besatzung des Forts von Kinburn bilden. Das Wetter ist fortwährend auffallend schön; aber die Kapitaine der Transportschiffe haben die ihnen durch die vorigjährigen Novemberstürme ertheilte Lehre noch nicht vergessen, und kaum ein Schiff ist an der Mündung des Hafens von Balaklava zu sehen, indem fast alle nach Kazatch und Kamiesch gesegelt sind." Unter dem 3. November eben daher schreibt der Times-Korrespondent: „Die Kavallerie schickt sich endlich zur Einschiffung an, und zwar geht die Brigade von Eupatoria zuerst direkt nach Skutari ab. Eben dahin geht die schwere Brigade, während die Husaren-Brigade sich angeblich nach Ismir begeben wird." Mit Bezug auf Kinburn schreibt ein anderer Korrespondent der Times, die dortige Position der Verbündeten sei so fest, daß von einem etwaigen russischen Angriffe durchaus nichts zu befürchten sei.

In Bezug auf die vor einiger Zeit gebrachte Nachricht von den Schritten des moldauischen Hospodaren in Konstantinopel wegen Verwendung der Einkünfte griechischer Klöster in der Moldau zu Staatszwecken, erfahren wir nun, d. d. Konstantinopel, 5. November, daß der Sultan die Angelegenheit zu Gunsten der Klöster entschieden hat. Die ottomanische Regierung beschloß die Aufhebung des von der moldauischen Verwaltung auf jene Einkünfte ohne vorgängige Erlaubniß der Pforte gelegten Beschlags und verordnete die alsbaldige Einstellung des Sequesters.

Ueber den Sieg Omer Pascha's am Ingur liegen drei telegraphische Depeschen aus Konstantinopel vor, welche wir zur Vergleichung nochmals zusammenstellen. Das türkische Ministerium richtete an die Gesandten in London, Paris, Berlin und Wien folgende Mittheilung: Konstantinopel, 15. November: „Am 6. Novbr. forcirten die unter dem Kommando Omer Paschas stehenden Truppen, bis an die Achsel im Wasser und unter einem furchtbaren Feuer, den Uebergang über den Fluß Anakara oder Onflur in Georgien, welcher von 16,000 Russen vertheidigt wurde. Sie griffen die russischen Redouten mit dem Bajonnet an und nahmen sie trotz der verzweifelten Vertheidigung. Die russischen Truppen wurden vollständig in die Flucht geschlagen, indem sie mehr als 400 Todte auf dem Schlachtfelde ließen, darunter 2 höhere und etwa 30 Subaltern-Offiziere. Die türkischen Truppen verloren 68 Todte und 220 Verwundete; 5 Kanonen, 7 Munitionswagen und 40 Gefangene fielen in ihre Hände."

Außerdem sandten der französische und englische Gesandte in Konstantinopel Depeschen an ihre Regierungen, deren Angaben ohne Zweifel den Berichten der Kommissarien beider Nationen, welche sich in Omer Paschas Begleitung befinden, entlehnt sind, und einige, obwohl im Wesentlichen nur die Stärke des feindlichen Korps betreffende Abweichung enthalten. (Man erinnert sich, daß auch über den Sieg bei Kars aus den Berichten des Generals Williams eine etwas verschiedene Version durch Lord Redcliffe einging.) Herr von Thouvenel berichtete aus Paris: Pera, 14. Novbr. „Omer Pascha hat am 5. d. M. den Uebergang über den Ingur forcirt. Die feindliche Armee bestand aus 8000 Mann regulärer Truppen und aus ungefähr 12,000 Mann mingrelischer und georgischer Milizen. Nach fünfstündigem Gefechte, in welchem die Russen empfindliche Verluste erlitten, gingen die Türken an 4 Punkten über den Ingur. Der Generalissimus marschirt auf Kutais."

Lord Redcliffe sandte folgende Depesche an Lord Clarendon: „Omer Pascha forcirte am 6. November Mittags den Fluß Ingur an der Spitze von 20,000 Mann, und schlug die Russen in die Flucht, die zum Theil in Verschanzungen standen, und deren Zahl mit Einschluß der Milizen auf 10,000 geschätzt wird. Der Feind verlor ungefähr 400 Todte und Verwundete, 60 Gefangene und 3 Kanonen. Der türkische Verlust beträgt an 300 Mann. Die britischen Offiziere machten ihrem Vaterlande Ehre."

Das „Journal de Const." vom 8. November theilt aus älteren Berichten bis zum 27. Oktober, welche der türkischen Regierung aus Suchum-Kale zugegangen waren, Folgendes mit: „Ein von Osman Pascha befehligtes Armeekorps, dessen Vorhut von dem Stabschef Ferhad Pascha geführt wurde, rückte auf der nach Kutais führenden Straße vor. Die Expedition konnte wegen der vielen Flüsse, über die behufs des Ueberganges der Artillerie erst Brücken geworfen werden müssen, nur langsam vor sich gehen. Trotz dieser Schwierigkeiten war die Vorhut jedoch bereits bis Onco gekommen, während sich das Hauptquartier in Tschemtschiraz befand. Die Russen zogen sich fortwährend vor der Expeditionskolonne zurück. Da sich jedoch ein ziemlich bedeutender russischer Truppenkörper bereits in der Nähe der von den ottomanischen Truppen besetzten Positionen befindet, so sah man einem ernsten Gefechte in jener Gegend entgegen; die feindlichen Streitkräfte werden auf 12,000 Mann geschätzt."

Der Ingur, dessen Uebergang Omer Pascha am 5ten November nach einer Niederlage der Russen erzwungen hat, bildet den Grenzfluß zwischen Abchasien und Mingrelien; an seiner Mündung liegt Anaklia. Um nach Kutais in Imeretien zu gelangen, hat der Serdar noch die Tschura und den Tschogi, an dessen Mündung ins schwarze Meer Redut-Kale liegt, so wie den Techur und Tzchenis, die Nebenflüsse des Rion, zu passiren, an dessen Mündung Rionsk und an dessen oberem Laufe Kutais, die Hauptstadt von Imeretien, liegt. Der Ingur liegt auf der Hälfte des Weges zwischen Suchum-Kale, von wo Omer Pascha ausrückte, und Kutais, wohin er sich auf dem Marsche befindet. Anaklia, das nach General A. L. Macintosh 50 Meilen von Suchum-Kale entfernt ist, liegt an der mingrelischen Küste. Redut-Kale, das am Tschogi liegt, war einst in einem blühenden Zustande und versprach der Stapelplatz eines wichtigen Transit-Handels zu werden; doch sind diese Hoffnungen in russischen Händen zerstört worden. In Poti am Phasis lag nach Macintosh früher eine russische Kompagnie als Garnison; es ist ein schlechter Hafen, an dessen Eingang sich eine Bank von Triebsand befindet. Die „militairische Reise" des englischen Generals Macintosh (Riga und Leipzig, bei Fr. von Böttcher) ist — beiläufig bemerkt — eines der belehrendsten Werke in Betreff des asiatischen Kriegsschauplatzes; sie hat auch den Vorzug, daß sie mit fünf brauchbaren Karten versehen ist.

Die „Times" enthält einen Bericht ihres Korrespondenten im Lager Omer Paschas, datirt aus Schem Serai (im „J. de C." Tschemtschiraz) vom 30. Oktober, dem wir Folgendes entnehmen: „Omer Pascha ist seit einigen Tagen von Suchum-Kale hier angekommen, nachdem der größere Theil seines Heeres bereits vorausmarschirt war. Zu Schem Serai verläßt der Weg nach Kutais das Meeresufer, und man darf daher wohl sagen, daß hier der eigentliche Feldzug beginnt. Der erwähnte Ort liegt ungefähr 32 engl. Meilen von Suchum-Kale; allein Omer Pascha konnte ihn nicht als Haupt-Operationsbasis wählen, weil es an einem Hafen fehlt. Für jetzt hat er sein Hauptquartier in dem Hause des Fürsten Michael aufgeschlagen, welcher in seiner nächsten Umgebung bleibt. Das Kavallerie-Kontingent dieser abchasischen Hoheit stellt sich allmälig in kleinen Abtheilungen ein, die unverzüglich nach der Front des Heeres geschickt werden. Der nächste Vorposten ist ungefähr 10 (engl.) Meilen von hier entfernt, und noch 20 Meilen weiter sollen die Russen 6000 Mann stark am Ingur, und zwar auf dieser Seite des Flusses, stehen. Omer Pascha selbst bleibt noch zwei bis drei Tage hier. Herr Longworth begleitet ihn, um die Befürchtung der christlichen Bevölkerung, daß es darauf abgesehen sei, sie schließlich unter türkische Herrschaft zu bringen, zu beschwichtigen, und um überhaupt die türkische Politik zu überwachen. Es würde jedoch gut sein, wenn die verbündeten Regierungen sich recht klar machten, wie viel es werth wäre, wenn sie ihren Agenten Vollmacht ertheilten, den kleinen Fürsten in den transkaukasischen Provinzen ihre Unabhängigkeit zu garantiren. Gegen die Anwendung einer solchen Politik im Norden des Kaukasus läßt sich freilich mancherlei einwenden. Es würde unmöglich sein, die dortigen cirkassischen Stämme in Ordnung zu halten, und wir würden in beständige Händel mit Rußland gerathen, wenn wir den Versuch einer solchen Garantieleistung machten. Im Süden des Kaukasus aber liegt die Sache anders, da hier die Bevölkerung nichts weiter verlangt, als daß man sie in Ruhe läßt. Sie grenzt nicht an Rußland und würde, auch wenn sie wollte, nicht im Stande sein, Streitigkeiten zu veranlassen. Wenn Rußland daher ihre Unabhängigkeit bedroht, so ist das von seiner Seite ein durch nichts gerechtfertigter Angriff, dem sofort entgegen zu treten, stets in unserem Interesse liegt. Mittlerweile sind die einflußreichen Häuptlinge in Samursachan und Mingrelien in der größten Verlegenheit und wissen durchaus nicht, wessen Partei sie ergreifen sollen. Wären 5000 Mann christlicher Truppen beim Heere, so würde das nicht der Fall sein. Es ist sehr wohl möglich, daß sich in ein paar Tagen wichtige Dinge ereignen. Fürst Michael veranstaltet morgen eine große Jagd zu Ehren des Herzogs von Newcastle. Ist diese vorüber, so kehrt der Herzog nach der Krim und von da nach England zurück."

Aus Triest, 15. November, wird der Agence Havas telegraphirt: „Nachrichten aus Trapezunt vom 1. November zufolge hatten die Russen ihr Gepäck größtentheils von Kars nach Alexandropol geschafft, was auf eine baldige Aufhebung der Belagerung hinzudeuten schien. Die Kommunikationswege der Belagerung waren noch immer frei. 8000 Türken marschirten auf Kutais. Dem Vernehmen nach hatten die Russen diesen Ort bereits geräumt und sich nach Tiflis zurückgezogen. Der Herzog von Newcastle war am 1. November von Trapezunt nach Konstantinopel abgereist."

Aus Kiel, 14. Novbr., wird der Correspondence Havas gemeldet: „Es scheint leider keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Gesundheit des Admirals Seymour durch seinen langen Aufenthalt in der Ostsee einen bedeutenden Stoß erhalten hat. Außerdem hat seine physische Kraft und sein Auge durch die bekannte Explosion einer unterseeischen Höllenmaschine stark gelitten."

Berlin, vom 20. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachgenannten Königlich hannoverschen Offizieren und Beamten Orden zu verleihen und zwar:

den Rothen Adler-Orden erster Klasse:
dem General-Adjutanten und Chef des Generalstabes, General der Infanterie Prott,

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern:
dem Vice-Ober-Stallmeister Grafen von Platen-Hallermund,

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse:
dem Landdrosten Freiherrn von Bülow zu Hannover,

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse:
dem Major von Wrede im Regiment Königin Husaren,
dem Rittmeister a. D. und Kammerherrn Grafen von Lingingen, und
dem Kammerherrn Freiherrn von Malortie; so wie

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:
dem Hauptmann Cordemann im Generalstabe.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten von Schrötter zu Posen, zum ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Bromberg zu ernennen; und den bisherigen Ober-Bürgermeister Grabow zu Prenzlau, gemäß der von der dasigen Stadtverordneten-Versammlung vorgenommenen Wiederwahl, als Bürgermeister der Stadt Prenzlau für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Deutschland.

Berlin, 19. November. Zur heutigen Feier des Namenstages Ihrer Majestät der Königin fand im Schlosse zu Charlottenburg um 1½ Uhr ein Dejeuner, und am Abend ein Konzert statt.

Eine Deputation des 2. Kürassier-Regiments (Königin), bestehend aus dem Kommandeur Major v. Stoeffel, 1 Major, 1 Rittmeister und ein Seconde-Lieutenant, ist von Pasewalk hier eingetroffen, um Ihrer Majestät der Königin am heutigen Namenstage die Glückwünsche des Offizier-Korps zu überbringen.

Prinz Albrecht ist von Dresden und Prinz Friedrich von Düsseldorf wieder hier eingetroffen.

Wir theilten bereits mit, daß sich die Staatsregierung mit einer Regulirung der Verhältnisse der ehemals Reichsunmittelbaren beschäftige und im Begriff stehe, die ihnen entzogenen Rechte zum Theil auf Grund der ihr in dem Gesetze vom 10. Juni 1854 ertheilten Ermächtigung wieder einzuräumen. Der „Staatsanz." bringt in seinem amtlichen Theile zwei auf diese Angelegenheit bezügliche und auf das erwähnte Gesetz basirte Königliche Verordnungen vom 12. November, deren erste „die Wiederherstellung des privilegirten Gerichtsstandes für die mittelbar gewordenen deutschen Reichsfürsten und Grafen" betrifft. Dieselbe bestimmt „vorbehaltlich der zur Ausführung des Gesetzes vom 10. Juni 1854 erforderlichen weiteren Anordnungen" was folgt:

§. 1. Der den mittelbar gewordenen deutschen Reichsfürsten und Grafen, deren Besitzungen in den Jahren 1815 und 1850 der preußischen Monarchie einverleibt oder wieder einverleibt worden sind, und den Mitgliedern ihrer Familien durch den Art. XIV. der deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 zugesicherte, durch die Gesetzgebung seit dem 1. Januar 1848 aufgehobene privilegirte Gerichtsstand wird hierdurch unter nachstehenden näheren Bestimmungen wieder hergestellt. §. 2. In Betreff des Gerichtsstandes für Civilstreitigkeiten bewendet es bei den Vorschriften der §§. 14-16 einschließlich der Instruktion vom 30. Mai 1820 (Gesetzsammlung S. 81 ff.) §. 3. In Betreff des Gerichtsstandes der Häupter und der Mitglieder der gedachten vormals reichsständischen Familien in peinlichen Sachen kommen hinsichtlich der Ersteren zunächst die Bestimmungen des §. 17 der Instruktion vom 30. Mai 1820 zur Anwendung. Wählt der Angeschuldigte, diesen Bestimmungen zufolge, statt des Austrägalgerichts den Gerichtsstand vor dem Obergerichte, oder handelt es sich um ein im Königlichen Dienste begangenes Vergehen oder Verbrechen, oder gehört der Angeschuldigte nicht zu den Häuptern, sondern zu den Mitgliedern einer vormals reichsständischen Familie, so ist der Gerichtsstand in peinlichen Sachen — Militairverbrechen ausgenommen — vor demjenigen Obergerichte begründet, zu dessen Bezirke das Gericht gehört, welches zur Führung der Untersuchung, abgesehen von den Bestimmungen dieser Verordnung, nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften kompetent sein würde. Das Verfahren beim Obergerichte erfolgt nach den Bestimmungen der Verordnung vom 3ten Januar 1849 (Gesetz-Sammlung S. 14) und den diese Verordnung ergänzenden Vorschriften, jedoch mit der Maßgabe, daß für das der Hauptverhandlung vorausgehende Verfahren und diese Hauptverhandlung selbst die, für das Verfahren wegen Vergehen bestehenden Vorschriften zur Anwendung kommen, ohne Unterschied, ob es sich um ein Vergehen oder ein Verbrechen handelt. Die Entscheidung erster Instanz erfolgt von einer aus fünf, die der zweiten Instanz von einer aus sieben Mitgliedern bestehenden Abtheilung des Obergerichts. Die im §. 17 lit. b. und c. der Instruktion vom 30. Mai 1820 hinsichtlich der Häupter der vormals reichsständischen Häuser getroffenen Anordnungen kommen auch in peinlichen Sachen der Mitglieder dieser Familien in Anwendung. §. 4. Hinsichtlich des Gerichtsstandes in nicht streitigen Rechtsangelegenheiten sind die Vorschriften des §. 19 lit. a—c. einschließlich der Inst. vom 30. Mai 1820 maßgebend. Die Aufsichts- und Beschwerde-Instanz bildet der Justiz-Minister. §. 5. Die Vorschriften der §§. 14 bis 19 der Instruktion vom 30. Mai 1820 werden, so weit sie nicht in dem Vorstehenden ausdrücklich aufrecht erhalten worden sind, hierdurch aufgehoben. Eben so treten alle bisherigen seit dem 1. Januar 1848 erlassenen Gesetze und Verordnungen, so weit sie den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderlaufen, mit Ausführung derselben außer Kraft. §. 6. Unser Justizminister wird mit der Ausführung dieser Verordnung hierdurch beauftragt. Derselbe hat in Folge dessen insbesondere auch die zur Herstellung des Instanzenzuges bei den Obergerichten etwa erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die zweite Verordnung betrifft „die Ausführung der in Folge des Gesetzes vom 10. Juni 1854 wegen Deklaration der Verfassungs-Urkunde (Gesetzsammlung S. 363) noch erforderlichen Maßregeln zur Herstellung des bundesrechtlich gewährleisteten Rechtszustandes der vormals reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen" und verordnet:

§. 1. Diejenigen, durch die Gesetzung seit dem 1. Januar 1848 verletzten Rechte und Vorzüge, welche den mit den mittelbar gewordenen deutschen Reichsfürsten und Grafen, deren Besitzungen Unserer Monarchie in den Jahren 1815 und 1850 einverleibt oder wieder einverleibt worden, auf Grund ihrer früheren staatsrechtlichen Stellung im Reiche und der von ihnen besessenen Landeshoheit zustehen und namentlich durch den Art. XIV. der deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 und durch die Art. 23 und 43 der Wiener Kongreßakte vom 9. Juni 1815, sowie durch die spätere Bundesgesetzung zugesichert und von den Betheiligten nicht durch rechtsbeständige Verträge ausdrücklich aufgegeben worden sind, werden hierdurch wiederhergestellt. Die Ausführung dieser Wiederherstellung erfolgt nach den Bestimmungen der §§ 2 und 3. §. 2. Die Verhandlungen behufs Feststellung des Umfanges der hiernach und nach den über die Stellung der einzelnen Häuser bestehenden Verträgen jedem einzelnen vormals reichsunmittelbaren Hause zustehenden Rechte und Vorzüge, ferner die Verhandlungen behufs Regulirung der zur Herstellung des verletzten Rechtszustandes erforderlichen Maßregeln und der etwa in Anspruch genommenen Entschädigungen übertragen Wir hierdurch dem Ober-Präsidenten, Staatsminister von Düesberg, als Unserem Kommissarius, indem Wir demnächst die Vorschläge Unseres Staats-Ministeriums zur Ausführung der nach dem Resultate jener Verhandlungen für erforderlich zu achtenden Maßregeln gewärtigen. §. 3. Unser Kommissarius hat unverzüglich mit den einzelnen Häuptern der vormals reichsunmittelbaren Häuser über das zur Ausführung seines Auftrages nothwendig werdende Verfahren sich zu einigen. Bei eintretenden Differenzen über die Form und Grundsätze des Verfahrens behalten Wir uns die Entscheidung nach Anhörung Unseres Staats-Ministeriums vor.

Darmstadt, 16. November. Heute Nachmittag wird unser Großherzog nach Berlin zu einem Besuch der Königlichen Familie abreisen. Man nimmt hier gern den Schluß-stein eines neu hergestellten guten Verhältnisses zwischen den hohen Verwandten darin wahr und giebt sich der Hoffnung hin, daß dieses niemals wieder gestört werden könnte. Dabei hatte die öffentliche Meinung, so weit sie mit dem Sachverhalt vertraut war, niemals übersehen, daß die Mißstimmung keineswegs zunächst von jenen höchsten Regionen ausgegangen war, sondern nur zwischen den beiderseitigen, wenn auch hochgestellten Beamten sich entwickelt hatte. Aber auch nach diesen Seiten hin ist nun Alles ausgeglichen. Es heißt hier, unser Großherzog würde acht Tage in Berlin verweilen. (Nat. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. November. Canrobert ist fortwährend der Held des Tages. Erwähnen wir zuerst der offiziellen Auszeichnungen, die ihm hier seit dem 7ten, dem Tage seiner Audienz beim Könige, zu Theil geworden. Nachdem der französische Gesandte am hiesigen Hofe ihm am 8ten ein Diner gegeben hatte, veranstalteten am 9. d. der Kronprinz und die Kronprinzessin ihm zu Ehren ein Diner. Vorgestern (10.) wurde ihm vom englischen Gesandten, Herrn Magenis, ein Diner gegeben. Gestern (11.) Mittag war er zum Diner beim Könige eingeladen. Gestern (11.) Abends veranstaltete die Königin-Wittwe eine Soirée, zu der der gesammte königliche und prinzliche Hof, sowie General Canrobert, die Staatsminister ꝛc. eingeladen waren. Heute (12.) giebt der König auf Drottningholm ein Dejeuner, zu dem General Canrobert eingeladen ist; heute Abend besucht der General die Festvorstellung im Theater. Morgen veranstaltet der Kronprinz ein kleineres Diner und morgen Abend der Minister des Auswärtigen Freiherr Stjerneld eine Soirée nebst Souper; zu beiden ist General Canrobert eingeladen. Zu übermorgen (14.) ist er zum Souper beim Oberstatthalter Grafen Hamilton eingeladen. Die wenigen Stunden, die somit dem General Canrobert übrig bleiben, benutzt er zum Besuche öffentlicher Anstalten, unter denen die militärischen voranstehen. So besuchte er vorgestern (10.) Vormittag in Begleitung des Kronprinzen die Kriegsakademie auf Carlberg und folgte mit der größten Aufmerksamkeit den Gewehrexercitien und den gymnastischen Uebungen des Kadetten-Korps. Von da begab er sich in die Leibrüstkammer im Palais des Erbprinzen am „Gustav-Adolph-Markte". Die hier versammelten Volksmassen ließen enthusiastische Hurrahrufe auf den General erschallen. Heute (12.) besuchte der General die Kasernen und das Garnisonlazareth. Morgen (13.) findet eine Truppenschau über die Garde-Regimenter und das Svea-Artillerie-Regiment zu Ehren des Generals statt. Die Bevölkerung unserer Stadt benutzt jede Gelegenheit, um dem General Canrobert ihre Huldigung darzubringen. So wird der „Volks-Gesangverein" heute Abend nach dem Schlusse des Theaters vor des Generals Wohnung in Brunkeberg's Hotel eine Serenade ausführen. — Zur Feier seiner Anwesenheit wird außerdem in diesen Tagen im Salon des Herrn de la Croix, unserm besuchtesten Vergnügungs- und Ausstellungs-Lokale, ein großes Militärfest mit Musik, Gesang, Reden u. s. w. stattfinden.

Belgien.

Brüssel, 15. November. Leopold I. beschäftigt sich ohne Unterlaß damit, „nicht als König der Belgier, dem die Neutralität und absolute Zurückhaltung zur Pflicht gemacht ist, sondern als Mitglied der großen europäischen Fürstenfamilie" (um uns desselben Ausdruckes des Königs zu bedienen), so bald als möglich den Frieden wieder herzustellen. Wie man uns versichert, hat er dem Kaiser Napoleon eine Denkschrift übergeben, die nach den eigenen Aufzeichnungen des Königs von einem ausgezeichneten Publizisten angefertigt ist. — Gestern war ein großes Diner bei Hofe, das in unseren Salons viel zu reden giebt. Es handelte sich um die Gemahlin eines unserer Minister, die Tochter eines kleinen Kaufmannes, welche früher hinter dem Ladentische figurirte. Die Gemahlin eines anderen Ministers wollte nun dieselbe nicht bei Hofe zugelassen wissen. Indessen triumphirte die erstere, denn sie befand sich unter den Eingeladenen des Tisches, wo der König präsidirte. — In Antwerpen ist die Erweiterung der Stadt die große Frage des Augenblicks; eine Versammlung folgt der anderen, um so die militairische Behörde moralisch zu zwingen, ihren Widerstand aufzugeben, da dieselbe eine Vergrößerung aus strategischen Gründen hartnäckig bestreitet. (K. Z.)

Die Repräsentanten-Kammer hielt am 16. November nur eine ganz kurze Sitzung. Herr Dechamps, als Berichterstatter der Kommission, verlas den Entwurf der Antwort-Adresse auf die Thronrede, der blos eine Umschreibung der letzteren ist.

Frankreich.

Paris, 17. November. Wir erfahren heute, daß General Canrobert nicht ganz so zufrieden mit dem Erfolge seiner Reise ist, als bisher behauptet worden war. Man hatte die Sache als weit vorgerückter dargestellt, als sie nun wirklich ist, und es wird uns gesagt, daß dieses mit ein Grund

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Fortsetzung.)

Werth hatte unterdeß die Arme untergeschlagen und ging schweigend in dem Gemache auf und ab.

Es ist eine Noth mit dem Jungen! sagte er endlich mit einem tiefen Seufzer.

Ihr habt ihn doch am Ende wohl etwas zu kurz gehalten — wagte Oberst Leynen zu bemerken. Der Feld-Oberst schüttelte den Kopf.

Er hat kein Herz für seinen Alten — das ist's — antwortete Werth, doch so, als er die Worte mehr für sich, als für Jemand anders spräche. — Aber, fuhr er fort, laßt uns über all dieses nicht das Gute dabei vergessen. — Ulrike — also — hat er wahr gesagt, der trotzige Bursche?

Johann von Werth legte seine breite Faust mit väterlicher Zärtlichkeit unter das Kinn des jungen Mädchens und hob ihr purpurrothes Gesicht empor, daß sie Mühe hatte, ihre Augen tief genug niedergeschlagen zu halten, um ihm in ihrer Verlegenheit nicht ins Antlitz blicken zu müssen.

Die Freude erlebe ich also doch an dem Jungen, daß er mir eine so wackere Schwiegertochter zubringt! Darüber soll ihm viel vergessen sein. Das wird eine Hausfrau abgeben für mein verödetes Schloß zu Benatek — aber, Leynen, alter Kamerad, Ihr seid ja noch gar nicht einmal gefragt! Nun, Ihr willigt doch ein?

Leynen ergriff eifrig die dargebotene Hand des alten Waffengefährten.

Was könnte ich Besseres verlangen für meine alten Tage?

Ulrike eilte auf ihren Vater zu. Sie legte ihre Wange an seine Brust, und während Leynen einen Kuß auf das blonde Haar seines Kindes drückte und seinen Arm um ihre Schultern legte, sagte sie:

Aber nie, nie verlasse ich mein Väterchen — nicht wahr, Vater, wenn der Friede gekommen und den Menschen erlaubt ist, nach all dem Kriegsleid und Elend an sich selbst zu denken und an einen friedlichen Heerd, an welchem sich das Glück zwischen uns niederlassen kann — dann, Väterchen, dann ziehst du mit uns nach Benatek. . . .

Wenn der Friede gekommen ist und der alte Knochenbau, der ehemals ein Dragoner war, dann noch zusammenhält, versetzte Leynen, — und wenn der Johann de Werth dann. . . .

O, Ihr kennt Benatek nicht, alter Leynen, wenn Ihr glaubt, da sei nicht Raum genug für uns alle und Euren treuen Reiter Wolfhart, und wenn auch noch für zwanzig andere Burschen wie wir; Ihr kennt es nicht, wenn Ihr glaubt, der alte Werth werde da nicht einmal, wenn er sich zur Ruhe setzt, einen Kameraden nöthig haben, mit dem er seinen Tabak rauchen, seinen Ungar trinken und von den langen Feldzügen schwatzen kann! Das ist eine stille Gegend, mein Benatek; im Städtlein drunten wohnt kein gescheidter Mensch, Niemand als ein vermaledeiter Czeche von Pfarrer, der kein Wort Deutsch versteht — nun, um die beiden jungen Leute zusammen zu geben, dazu wird er immer noch gut genug sein, und dann, Leynen, dann. . . .

In diesem Augenblicke wurde die Rede des Feld-Obersten unterbrochen. Wolfhart, Leynen's Reiter, kam hastig in die Wirthsstube, und mit einem Gesicht, das in jeder Miene zeigte, wie außerordentlich die Botschaft sei, welche ihn herbrachte, sagte er:

Herr, es kommen Reiter auf das Dorf zu, die nicht zu den Unseren gehören. Es müssen Franzosen sein, so viel an den Feldbinden und der Bewaffnung aus der Ferne zu erkennen.

Wie viel? fragte Werth.

Ein Cornet mag es sein — doch sind auch Weiber dabei.

Ein Cornet? Das ist jedenfalls genug, um uns aufzuheben, bemerkte Leynen etwas bestürzt.

Ihr habt die Bedeckung mit Eurem Sohne fortgeschickt, sagte Ulrike ängstlich.

Soll ich mich auf den Gaul werfen und den Rittmeister mit seiner Truppe zurückbeordern? fragte Wolfhart.

Den würdest du schwerlich einholen, alter Bursche, antwortete nach kurzem Besinnen der General. Auch brauch' ich ihn da, wohin ich ihn sandte . . . laß sehen, welche Stunde ist's?

Der General zog aus der Brusttasche seines Kollers die schwere Nürnberger Uhr, blickte darauf, und dann sagte er:

Geh nur, Wolfhart, und wenn die Franzosen mit dir reden, so bist du eben nicht dazu aufgezogen, französisch zu parliren — geh und sei ruhig. Führe das Fräulein fort, dort in die Nebenkammer.

Ulrike folgte Wolfhart, um dem Befehle des Feld-Obersten zu gehorchen. Als sie an diesem vorüber ging, legte Werth seine Hand auf ihre Schulter.

Hab keine Angst, mein Töchterlein! sagte er und blickte ihr mit solcher Seelenruhe lächelnd ins Gesicht, daß beim Anblick dieser kaltblütigen Zuversicht ihr eigener Schrecken schwand.

Vater! sagte sie nur noch, Leynen winkend, als ob er ihr folgen solle.

Ei, seht doch die eigennützige Dirne! schalt der General. Daß der Werth sich vor Franzosen nicht verkriecht, weiß sie schon - aber seinen einzigen Beistand, den will sie ihm fortnehmen, daß er ganz allein ist, sich zu wehren, wenn die Schnapphähne ihm an Hals und Kragen wollen! — Nein, laßt den Leynen nur da, der muß bei mir bleiben und mir helfen.

Geh, Ulrike! fiel Leynen ein.

Ulriken war, um ihres Vaters willen, ein Theil ihrer früheren Beklommenheit zurückgekehrt, aber sie gehorchte schweigend.

sei, warum der Kaiser in seiner Schlußrede eine so entschieden kriegerische Sprache geführt habe. Diese Rede soll ursprünglich einen sehr scharfen Passus enthalten haben, welchen der Kaiser auf die Bitte des Grafen Walewski weggelassen habe. — In Cherburg wurde so eben die Yonne, ein Schiff von 1200 Tonnen Gehalt vom Stapel gelassen. Es ist dies bereits das siebente Schiff von dieser Größe, welches dieses Jahr in Frankreich vom Stapel lief. — Der Herzog von Cambridge wird während der Anwesenheit des Königs von Sardinien in Paris bleiben. Graf Cavour, der Finanz-Minister, wollte ursprünglich den König nicht begleiten, er fügte sich jedoch einem von hier ausgegangenen Wunsche. Der Kaiser hat eine sehr große Meinung von diesem tüchtigen Staatsmanne.

Der internationale Kongreß für die Gleichförmigkeit von von Münze, Maß und Gewicht hielt heute, um sich vor der Abreise der fremden Kommissare vollständig zu organisiren, eine außerordentliche Sitzung, welche die Regelung seiner Correspondenz- und Ausbreitungs-Mittel bezweckte. Es ward entschieden, daß das Central-Komite seinen Sitz zu Paris haben und die Errichtung von Lokal-Komite's, die mit dem Central-Komite in Korrespondenz stehen, überall im ganzen Auslande stattfinden solle. Die Komite's für Paris, London, Spanien, Portugal, die Schweiz und Oesterreich sind bereits gebildet.

(Köln. Ztg.)

Großbritannien.

London, 16. Novbr. Die Botschaft von dem Siege Omer Pascha's veranlaßt die Times zu folgenden Bemerkungen: „So haben also die Türken für sich allein, ohne fremde Hülfe, wieder einen großen Sieg über die Russen erfochten. Haben wir, Franzosen sowohl wie Engländer, nicht etwas zu sehr die Gewohnheit, die Tüchtigkeit unserer türkischen Bundesgenossen herabzusetzen? In allen Fällen, mit Ausnahme eines einzigen — und da war ihre Position so ungünstig wie möglich — (es ist von der Flucht bei Balaklawa die Rede, wegen deren man jedenfalls mit ungebührlicher Strenge über die Türken hergefallen ist), haben sich bis jetzt die Türken in jeder Schlacht gut benommen und die Angriffe der russischen Heersäulen zurückgeschlagen. In den meisten Fällen haben sie allerdings hinter Brustwehren und Schanzen gefochten; aber haben nicht Russen ein Gleiches gethan? Wir wollen keinen Vergleich zwischen der Tüchtigkeit der türkischen Soldaten und der westmächtlichen Truppen anstellen. Allein es kann nicht bestritten werden, daß die Türken, wenn man sie als ein nur halb disziplinirtes Heer betrachtet — und so müssen sie betrachtet werden —, sich ihren alten Gegnern als völlig gewachsen erwiesen haben. Es scheint, daß sie jetzt endlich die Russen im offenen Felde getroffen und ihnen eine vollständige Niederlage beigebracht haben."

Die Times veröffentlicht folgenden seltsamen Brief:

An den Redakteur der Times.

Mein Herr! Das englische Ministerium hat sich durch die Ausweisung der Flüchtlinge aus Jersey zu einem bonapartistischen gemacht. Es hat eine zugleich ungerechte und feige Handlung begangen: eine feige, in so fern es, da es die in London durch das allgemeine Gesetz geschützten Urheber des Briefes nicht erreichen konnte, sich an unsere Freunde in Jersey gehalten hat, die, wie es behauptet, unter einer Ausnahme-Regierung standen; eine ungerechte, in so fern es gewisser Maßen die Unschuldigen für die Schuldigen hat büßen lassen, wenn man nämlich diejenigen als Schuldige bezeichnen darf, welche dadurch, daß sie das englische Volk über die Gefahren seines Bündnisses mit Bonaparte aufklärten, ein unbestreitbares Recht ausgeübt haben. Die in England lebenden Mitglieder der revolutionären Gemeinde **(Commune révolutionnaire)** tadeln deshalb diese willkürliche Strafe, welche wegen einer Handlung, für die sie die volle Verantwortlichkeit auf sich nehmen, über Andere, als sie, verhängt worden ist.

Im Namen der revolutionären Gemeinde, der Ausschuß:
Felix Pyat. Rougée. H. Jourdain.

London, 11. November 1855.

Vorgestern hat Cardinal Wiseman in der katholischen Kirche St. Mary's Moorfields ein Todtenamt für die Seelen der in den letzten zwölf Monaten auf der Krim gebliebenen englischen Soldaten celebrirt. Der in der Kirche aufgestellte Cenotaph trug auf der einen Seite die Inschrift: **„Militibus, qui terra marique praeclare decertantes, in pace tamen Christi diem suum obierunt, sacerdotes popolusque Westmonasterii solemni ritu litantes D. O. M. pacem adprecantur MDCCCLV."** Auf der andern Seite las man die Worte: **„In certamine fidei commilitantes nostri"** und **„Avete, animae generosissimae."** Eine große Menge Andächtiger hatte sich zu dieser Feier eingefunden.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 19. November. Die Postdampfschiff-Verbindung zwischen hier und Kopenhagen wird in diesem Jahre dergestalt geschlossen werden, daß der „Geiser" die letzte Fahrt von Kopenhagen hieher am Dienstag den 27. d. Mts. antritt und die Rückreise nach Kopenhagen von hier am Freitag den 30. d. Mts. stattfindet.

* Die Hamburger Nachrichten theilen mit: Miß Lydia Thompson hat, nachdem sie im Stadttheater, im Thalia-Theater und im Aktien-Theater in St. Pauli Vorstellungen gegeben, gestern ihr Gastspiel auf der letztgenannten Bühne beschlossen. Sie wird in dieser Woche in Kiel tanzen und dann wahrscheinlich in Stettin und auf verschiedenen ostpreußischen Bühnen auftreten. Der Unternehmer der Gastreisen der jungen Tänzerin ist Herr Mitchell in London; der Geschäftsführer desselben und bisherige Begleiter der Miß Lydia, Herr Chapman, wird demnächst nach London zurückkehren und durch einen andern Agenten ersetzt werden.

** Heute Vormittag fiel aus Unvorsichtigkeit ein Maurerlehrling vom Gerüst am Neubau der Friedrich-Wilhelms-Schule und gab in Folge dessen sofort den Geist auf. In voriger Woche hat hier, aus unbekannten Gründen, ein Dienstmädchen den Versuch gemacht, sich durch Verschlucken einer Quantität Schwefelsäure den Tod zu geben; sie ist noch lebend in das Krankenhaus abgeliefert worden.

* Wie die „Nordd. Ztg." zur Warnung der Kaufleute mittheilt, verübt seit einigen Tagen ein etwa 20jähriger, grauröckiger junger Mensch in verschiedenen Läden Diebstähle in der Weise, daß er mittelst Leimruthen entweder von den Tischen, ja selbst aus den Kassen Geld „fortgeangelt". Bis jetzt hat man seiner noch nicht habhaft werden können.

Stadtverordneten-Versammlung

Heute Dienstag findet keine Sitzung statt.
Stettin, 20. November 1855. Wegener.

Provinzielles.

* Pyritz, 16. November. Heute wurde hier unter Leitung des Landraths Palm die Wahl eines Landraths für den hiesigen Kreis abgehalten, welche folgendes Resultat gab. Der bisherige Verweser des Landraths-Amts, Regierungs-Referendar v. Schöning auf Klemmen, erhielt als erster Kandidat fast alle Stimmen; als zweiter Kandidat wurde der Kreis-Deputirte v. Wedell und als dritter Kandidat Herr v. Schöning auf Clemmen gewählt, welcher das Gut mit seinem Sohne gemeinschaftlich besitzt.

Vermischtes.

(Der Taschenspieler und die Zauberflasche vor Gericht.) Nachstehende Erzählung eines Abenteuers, welches dem bekannten Taschenspieler Anderson in Nordamerika widerfahren ist, entnehmen wir dem „Boston Herald": Eines Abends, als Professor Anderson seine Vorstellung mit der bekannten Zauberflasche beschließen wollte, ward die Versammlung durch den plötzlichen ungestümen Eintritt mehrerer Polizeibeamten erschreckt, welche ohne Umstände in den „Zaubertempel" des Professors drangen und demselben einen Verhaftsbefehl vorzeigten, demzufolge der Künstler und seine Flasche sogleich in Sicherheit gebracht werden sollten. — Zu besserem Verständniß unserer Leser muß hier bemerkt werden, daß es im Staate Massachusetts ein Gesetz giebt, welches die Vertheilung von Spirituosen nur den Aerzten gestattet. — Das Publikum nahm aber in diesem Fall entschieden die Partei des Professors, und der Tumult und Lärm, welcher im Zuschauerraum entstand, läßt sich nicht beschreiben. Der Professor bat die Versammlung um Gehör, und als die Ruhe so weit wieder hergestellt war, daß er hoffen durfte, verstanden zu werden, bemerkte er, wie er stets die Gesetze der Länder, welche er durchreise, beobachte, und wie es ihm unbekannt sei, in irgend einer Weise dagegen einen Verstoß begangen zu haben, indem er seine Zuhörer aus seiner Flasche bedient — Worte, die mit lautem Beifall beantwortet wurden. Alsdann wandte sich der Professor gegen den Polizeioffizier mit der Frage, ob auch die Flasche mit auf die Wache müsse, und auf dessen Bejahung reichte er ihm dieselbe hin; doch kaum hatte jener die Flasche in der Hand, als ihrem Halse ein Strom flüssigen Feuers entquoll, und er sie erschreckt wieder niedersetzte, worauf auch das Feuer sogleich erlosch. Ein anderer Polizeidiener hob die Flasche auf, ließ sie aber ebenso rasch mit verbrannten Händen wieder los. Die Versammlung schrie und jubelte durcheinander, bis endlich der Professor mit seiner Flasche im Arm auf die Polizei geführt wurde, gefolgt von vielen Tausend Menschen. Hier mußte er 1000 Dollars deponiren und das Versprechen geben, sich der Klage wegen unerlaubten Ausschenkens von Spirituosen am folgenden Tage zu stellen. Die Flasche aber mußte, als Hauptzeuge gegen den Professor, dort bleiben, und ward eingeschlossen, nachdem derselbe noch zuvor alle Beamten daraus bedient hatte. Mr. Anderson begab sich zurück nach seinem Hotel, von einer ungeheuren Menschenmenge gefolgt, welche sich auch am folgenden Morgen früh wieder im Gerichtshofe einstellte, um „Mr. Anderson's case" zu vernehmen. Die Anklage lautete: Mr. A., besser bekannt unter dem Namen, „der Zauberer des Nordens", habe seit fünf Wochen allabendlich die Bewohner von Boston ohne polizeiliche Konzession mit Spirituosen versehen, wodurch derselbe im ersten Fall einer Strafe von 10 Dollars und 1000 Dollars Kaution verfallen, im zweiten die doppelte Strafe und den Verlust der deponirten 1000 Dollars zu tragen habe; im dritten Falle endlich der Zuchthausstrafe sich schuldig gemacht habe. Alsdann wurden eine Menge Zeugen abgehört, welche alle bezeugten, Rum, Branntewein und Gin aus dieser Flasche gekostet zu haben, während die beiden Polizei-Agenten ihre verbrannten Hände als Zeugen erhoben. Auf die Frage des Richters, ob dies auch gewiß die „identical bottle" sei, ward ihm die eidliche Versicherung: es sei die eiserne Kiste, in welcher sie während der Nacht verschlossen gewesen, nicht früher geöffnet worden, als bis man die Flasche vor Gericht gefordert. Mr. A., welcher sein eigner Anwalt war, erklärte, wie ihm die Erlaubniß, seine Vorstellungen im Melodeon zu geben, gegen Zahlung von 10 Dollars wöchentlich ertheilt sei — wobei er die Quittung für obige Summe vorzeigte —, die Flasche aber bilde einen Theil seiner Vorstellungen, und da dieselbe nicht als besonders von jener Erlaubniß ausgeschlossen bezeichnet sei, glaube er vollständig zu ihrer Benutzung berechtigt zu sein. — Das Gericht entschied sich nach kurzer Berathung zu Gunsten des Professors, welcher Spruch von den Zuhörern mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Der Richter stellte hierauf die Frage an Mr. A., ob die Flasche noch voll sei? — „Oh yes", lautete die Antwort, „bitte sich selbst zu bedienen." Aber kaum hatte der Richter die Flasche berührt, als er sie auch wieder los ließ mit der Bemerkung, „sie sei glühend heiß." Der Zauberer fragte, ob er nunmehr befriedigt sei, worauf ihm eine bejahende Antwort zu Theil wurde, mit dem Zusatz: er könne gehen, sobald er wolle. Mr. A. bat nun, ihm seine Flasche zu reichen. Der Richter holte sein Taschentuch aus der Tasche, um sich nicht neuerdings die Finger zu verbrennen, aber — im Begriff, sie zu fassen, verschwand dieselbe gänzlich zum sprachlosen Erstaunen des Richters und aller Anwesenden!

* Die „Altonaer Nachr." bringen nachfolgendes kurioses Inserat: „Denjenigen, de mi mienen witten Kohl von de Börgerweid muus't hett, bitt ick minschenfründlich, mit mi halw Part tau hollen. Dat he den Kohl nu alleen fräten will, doa ick doch alleen de Rupen affőcht hew, is argerlich. J. Lorenzen.

* Fritz Reuter erzählt in seinem neuesten Unterhaltungsblatt von dem zu Gotha verstorbenen „gelehrten" alten Schulmanne Galletti u. A. Folgendes: G. geht spazieren; es begegnet ihm ein Bekannter, den er anredet: „Sähn, Se! Wie mer sich doch irren kahn! In der Ferne glaubt' ich, 's wär' ihr Herr Pruder. Als Sie näher kamen, da glaubt ich, Sie wären's; und nun ist's doch Ihr Herr Pruder!' — — An dem Grabe eines Kollegen hielt der alte Herr einst eine extemporirte Rede, die also begann: „Meine Freinde! Eine halbe Stunde vor seinem Tode, da lebte er noch, und da begann er zu sterben und starb immerfort, bis er endlich todt war."

** Ein Besucher des Tincauzerschen Konzerts, der beim Empfang eines Seidels seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß das echte Bairische jetzt auch nur mit 6 Dreiern bezahlt werde, erhielt vom Kellner achselzuckend die Auskunft: „Das macht die Konkurrenz! Mir haben's per Telegraph bezogen! Billiger känn'n mir's nicht machen."

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	17	341,60‴	341,65‴	342,08‴
auf 0° reduzirt.	18	342,24‴	341,80‴	341,79‴
Thermometer nach Réaumur.	17	+ 0,8°	+ 0,2°	+ 0,5°
	18	— 1,2°	— 0,9°	— 2,3°

Stettin, 19. Novbr. 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
Hamburg	kurz	152⅜	152⅜	—
	2 Mt.	—	—	150⅜
Amsterdam	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 23½	6 23½	—
	3 Mt.	6 20½	—	—
Paris	3 Mt.	79½	—	—
Bordeaux	3 Mt.	79½	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3½ %	—	108¼	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		—	—	610
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	168	—
do. Prioritäts-	4½ %	102½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	—	—	—
do. Prioritäts	4½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	95
do.	4½ %	101	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		190	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124	123½ a 24	—
Preuß. See-Assekuranz-Aktien		670	—	655
Pomerania, See- und Fluß-Versicherung		110	119½ a 10	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	103	—	102
do. Speicher-Aktien		97	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		1350	—	—
Walzmühlen-Aktien		1700	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		1500	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		350	330	—
Pomm. Chaussee-Bau-Obligationen	5 %	104	—	—
Stettiner Portland-Cement-Aktien		140	—	—

Produkten-Berichte.

Stettin, 19. November. Rauhe, kalte Luft. Wind O.

Weizen, sehr fest, loco 88.89pfd. alter gelber 130 Thlr. bez., 87-90pfd. 128 Thlr. bez., pr Frühjahr 88-89pfd. gelber 128 Thlr. reg., u. Gd., 130 Br.

Roggen, animirt, loco 82pfd. 87½ Thlr. bez., 88pfd. pr. 86pfd. 95 Thlr. bez., 83.84pfd. pr. 86pfd. 93 Thlr. bez., 82pfd. pr. Novbr. 88, 88½ Thlr. reg., 89, 89½ bez., pr. November-Dezbr. 87 Thlr. reg., 87½, 88½ bez., pr. Dezbr.-Jannar 88½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 86 a 87 Thlr. reg., 88 Thlr. bez.

Gerste, sehr gesucht, loco 76pfd. pr. 75pfd. große Pomm. 60½ Thlr. bez., pr. Dezember 74.75pfd. Pomm. 62½ Thlr. bez., pr. Frühjahr Pomm. große 74.75pfd. 65 Thlr. bezahlt u. Gd.

Hafer, loco 52pfd. 39 a 40 Thlr. Br.

Rüböl fest, loco 18 Thlr. bez. u. Br., pr. November und pr. November-Dezember 18 Thlr. Br., pr. Dezember-Januar 18 Thlr. bez. u. Br., 17⅝ Gd., pr. Januar-Februar 18 Thlr. Br., pr. April-Mai 18 Thlr. bez. u. Gd.

Leinöl, loco mit Faß 17½ Thlr. Br.

Spiritus, fest, kurze Lieferung mit Faß 10 % bezahlt, loco ohne Faß und mit Faß 10 % bez., pr. November 9 13/16 % bez., pr. Novbr.-

---

Nun fort mit der Karte, Leynen, sagte Johann von Werth jetzt, als die beiden Obersten allein waren, indem er das Blatt klein zusammenfaltete und zu seinem Nürnberger Ei in die Brusttasche schob; wir müssen ein paar simple Reitersleute sein, weiter nichts — an unseren Wämmsern ist nichts, was uns verriethe.

Die Feldbinden aber — fiel Leynen ein,

O, nichts da, des Kaisers Feldbinde ablegen? Wegen einer Hand voll wälscher Galgenstricke? Die meine bleibt sitzen!

Wie Ihr meint, General, antwortete Leynen ruhig.

Die beiden ergrauten Soldaten nahmen jetzt still auf der Bank Platz, welche hinter dem großen Tische an der Wand entlang lief. Da sich das Fenster in derselben Wand ziemlich hoch über ihren Köpfen befand, so hatten sie den Vortheil, im Schatten zu sitzen und nicht gleich scharf ins Auge gefaßt werden zu können.

Man hörte bald draußen Hufschläge, lebhaften Wechsel von Stimmen, worunter eine helle, sehr wohlklingende Frauenstimme sich bemerkbar machte, Gerassel von Schwertern und Sporen, und dann flog die Thür der Gaststube auf.

III.

Ihre Fingerspitzen auf den Arm des Stallmeisters Tavannes legend, trat die Herzogin von Longueville in die Wirthsstube ein. Eine der sie begleitenden Kammerfrauen, die dicht hinter ihr ging, hatte die Schleppe des langen weiten Reitkleides ihrer Gebieterin aufgenommen; die zweite Kammerfrau folgte mit einer Cassette unter dem Arm.

Tavannes eilte, den Sorgenstuhl, welchen vorhin Ulrike eingenommen hatte, aus seinem Winkel hervorzuziehen und an den Tisch zu rücken.

Aber, Tavannes, sagte die Herzogin, nachdem sie sich darin niedergelassen und dann sofort wieder aufgestanden war — soll ich denn in diesem harten Stuhl-Ungeheuer, das eine wahre Marterbank ist, noch obendrein so sitzen, daß mir alles Licht ins Gesicht fällt?

Tavannes sprang herzu und wandte den Sessel, so daß die Herzogin, als sie sich wieder gesetzt hatte, seitwärts am Tische saß und auf diesem ihren linken Arm ruhen lassen konnte.

Bon Dieu! sagte sie nun mit einem Stoßseufzer und sich umblickend in dem Raume, in welchen Höhlen wohnen diese Menschen hier, wie die Bären!

Wahrhaftig, wandte sich jetzt Johann de Werth an den Obersten Leynen, ich glaube, ich kenne dieses unzufriedene Gemüth — ich errathe, wer es ist ...

Die Herzogin warf, durch diese Worte auf die beiden Deutschen aufmerksam gemacht, ihnen einen flüchtigen, theilnahmlosen Blick zu, der jedoch sogleich von ihnen zurückkehrte, als hatte er keinen Gegenstand gefunden, welcher ihn auch nur eine halbe Minute lang zu fesseln würdig wäre.

Stell' die Cassette auf diesen Tisch, Blanche, sagte sie dann zu der Kammerfrau. Tavannes, ich halte es nicht lange in diesem Raume aus — ich ersticke an der üblen Luft, welche darin herrscht. Geht und sorgt für eine Erquickung für mich. Holt mir den weißen Burgunder aus unseren Reise-Provisionen. Fleurette, öffne die Cassette und gieb mir meine Pastillen daraus; hier ist der Schlüssel. Tavannes, seht, ob Ihr Eier findet in diesem Dorfe. Und laßt Euch das Brod zeigen, ob es genießbar ist. Wasser, Fleurette — hol' mir Wasser! — Blanche, aber mein Gott, du hast vergessen, mein Rückenkissen mit herein zu bringen. Tavannes, rennt doch nicht fort, bevor man hat ausreden können — fragt, wer die Reiter gewesen sind, von denen unsere Eclaireurs sprachen, die das Dorf vor uns besetzt gehalten haben, ich will wetten, daß es Schweden waren — Blanche ...

(Fortsetzung folgt.)

Dezbr. 10 % Br., 10⅛ bez., pr. Dezbr.-Janr. 10 % Br., pr. Frühjahr 10 % bez. u. Br.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 17. Novbr.: 38 W. Rübsen. 2 W. Leinsamen. 1000 Ctr. Rappkuchen. 706 Ctr. Eisen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 17. Novbr.: 14 W. Weizen. 4 W. Roggen. 30 W. Gerste. 27 W. Rübsen.

In vergangener Woche sind hier auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn eingegangen:

1 Wispel Weizen, 1 Wispel Gerste,
20 " Roggen, — " Hafer,
5 Faß Spiritus.

verladen:

38½ Wispel Weizen, 10 Wispel Gerste,
69½ " Roggen, 297½ Ctr. Rüböl,
½ " Erbsen, 63 Faß Spiritus.

In voriger Woche sind hier auf der Ostbahn eingegangen:

122 Wispel Roggen, 1 Wispel Erbsen,
32 " Weizen, 2 " Hafer,
1 " Gerste, 111 Faß Spiritus,
160 Ctr. Rüböl.

Berlin, 19. November. Roggen, pr. Novbr. 90, 90½ Thlr. bez., pr. November-Dezbr. 89, 90¾ Thlr. bez., pr. April-Mai 89, 88½ Thlr. bez.

Rüböl, loco 18⅓ Thlr. Br., pr. November-Dezbr 18⅓ Thlr. Br., ¼ Gd., pr. April-Mai 18⅓ Thlr bez.

Spiritus, loco 36½ Thlr. bez., pr. November 36½, ¾ Thlr. bez., pr. November-Dezember 36¼ Thlr. Br., 36 bez., pr. Frühjahr 36½ Thlr. bez.

Breslau, 19. Novbr. Weizen, weißer 76—168 Sgr., gelber 67 a 154 Sgr. Roggen 105—115, Gerste 65—74, Hafer 35—42 Sgr.

Berliner Börse vom 19. Novbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	100⅞		Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50/52	4½	101⅜	—		Westpr. Pfbr.	3½	—	88	
do. v. 54	4½	101¾	—		Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	96	
St.-Schldsch.	3½	86	—		Pomm.	4	97⅜	—	
Präm. d. Seeh.	—	—	—		Posensche	4	95	—	
K.-M. Schvschr.	3½	—	84½		Preuß.	4	—	94⅜	
Brl. St.-Obl.	4½	—	100¾		Rh. & Wst.	4	—	97½	
do. do.	3½	84⅛	—		Sächsische	4	95¾	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	—	97¼		Schles.	4	—	94⅜	
Ostpreuß. do.	3½	—	—		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	—	97⅛		Pr. B.-A. Sch.	—	—	117⅛	
Posensche do.	4	—	101½		Pr.-Anl. v. 55	3½	108¾	—	
do. do.	3½	92½	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	92½	—		And. Goldmz.	—	9⅚	9⅓	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	4	—	124½		P. Part. 300 fl.	—	—	—	
N. Engl. Anl.	4½	—	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	—	95		do. St. Pr. A.	—	—	62¼	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
" p. Sch. Obl.	4	—	70½		Kurh. 40 thlr.	—	38	—	
" p. Cert. L A.	5	85½	—		N. Bad. 35 fl.	—	—	25¼	
" p. Cert. L. B.	—	19¼	—		Span. 3% inl.	3	—	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—		" 1 à 3% steig.	1	—	—	
" Part. 500 fl.	4	79¾	—						

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	86¾ a ½ bz.	Niedschl. III. Ser.	4½	92⅜ G.
Berg.-Märkische	—	81 B.	do. IV. Ser.	5	101¾ G.
do. Prioritäts-	5	102½ B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	—
Berl.-Anh. A. & B.	—	163¼ a 63 bz.	do. Litt. B.	3½	184 bz
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	115½ B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	101⅜ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	102⅛ B.	Rheinische. . .	—	111¾ a 12 bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	98¾ B.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	92¼ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	100¼ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99¼ G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	168 a 67½ bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	93½ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer. . .	—	—
Cöln-Mindener	3½	168 a 67½ bz.	do. Prioritäts-	4½	100⅜ B.
do. Prioritäts-	4½	100¾ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	103¼ B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. Prioritäts-	4	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
do. do. . . .	5	—	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Halberst.	—	195 B.	Krakau-Oberschl.	4	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kiel-Altona . .	4	—
do. Prioritäts-	4½	—	Mecklenburger .	4	54 B.
Niederschl.-Märk.	4	93½ B.	Nordbahn, Fr. W.	4	53⅛ B.
do. Prioritäts-	4	93⅛ B.	do. Prioritäts-	5	--
do. do. . . .	4	93 G.			

Inserate.

Bekanntmachung.

Zum Bau fiskalischer Gebäude in der Neustadt von Stettin werden noch 6- bis 800,000 Mauer- und Blendesteine im Laufe des Jahres 1856 und circa 200 Schachtruthen gesprengter Feldsteine im nächsten Frühjahre gebraucht. Lieferungslustige werden ersucht, ihre Anerbietungen bis zum 3ten Dezember c. schriftlich dem Unterzeichneten portofrei einzureichen und diesen Anerbietungen gleichzeitig Probesteine beizufügen.

Die Lieferungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden und wird über dieselben hier nur bemerkt, daß auch theilweise Lieferungen angenommen werden.

Stettin, den 19ten November 1855.

Krafft, Bau-Inspektor.

Königsberg-Stettiner Dampfschiffahrt.

Wegen eingetretenem Frost haben die Dampfschiffe „Ostsee" und „Königsberg" für dieses Jahr ihre Fahrten eingestellt.

Bei Aufgang der Schifffahrt im Frühjahr werden die Fahrten in bekannter Ordnung sofort wieder beginnen. Stettin, den 18ten November 1855.

Dampfschiffs-Büreau.
Hermann Schulze.

Todesfälle.

Heute Nachmittag 1½ Uhr verschied nach längerem Leiden meine liebe Frau **Friedrike**, geb. **Stechow**.

Meinen Verwandten und Freunden diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung.

Stettin, den 19ten November 1855.

J. G. Meusch, Buchbindermeister.

Verkäufe beweglicher Sachen

Veranlasst durch die häufigen Klagen über die diesjährige Qualité des Rüböls, habe ich mehrfache Versuche angestellt, das rohe Baumöl zu reinigen; dieselben sind völlig zufriedenstellend ausgefallen, und kann ich nun dies

raffinirte Baumöl

mit Recht empfehlen, da es mit schöner **weisser**, dem Auge wohlthuender Flamme brennt und weder **kohlt** noch **dampft**, selbst wenn der Docht bis zu ungewöhnlicher Höhe heraufgeschraubt wird.

Dasselbe ist von heute an gleichfalls in meiner Raffinerie, von 5 Pfd. ab à 6 Sgr. pr. Pfd., zu haben; für Wiederverkäufer mit einer geringen Erhöhung gegen den jetzigen Preis des raffinirten Rüböls.

Stettin, den 17ten November 1855.

E. Lippold,
Haveling 82.

Veilchenseife in der bekannten vorzüglichen Güte, à Stück 7½ sgr.

Jedes Stück ist zur Vermeidung von Verwechselungen mit meiner Firma gestempelt.

Die Parfümerie-Fabrik von
C. L. Weitze, Schuhstr. 860.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Photographie'n, die von mir gefertigt werden sollen, um sie als Weihnachtsgeschenke zu benutzen, bitte ich baldigst bestellen zu wollen, da die überhäuften Aufträge im Dezember es mir nicht gestatten, alle rechtzeitig zu befriedigen.

C. R. Wigand,
Magazinstr. No. 257,
geöffnet von 10—3 Uhr.

In Folge des schleunigen und sehr bedeutenden Absatzes meiner

Damen-Mäntel und Double-Rads

in jüngster Zeit, habe ich mein Lager wieder in einer Auswahl **mehrerer 100 Stück** in den modernsten und beliebtesten Façons, aus **Double-Stoff, Lama, Zephyr-Tuch, Taffet** und **Atlas** bestens angefertigt, **kompletiren** lassen, und empfehle solche sowie alle Arten **Kindermäntel** und **Umhänger** und **Angoro-Jäckchen** hiermit **zu äußerst billigen** Preisen

J. LEVIN, am Heumarkt No. 137.

Die gangbarsten Stoffe zu **Damen-Mänteln,** als Doublestoff, Angora, Kaisertuch, Lama, Halb-Lama u. s. w., nebst den dazu **passenden Besätzen** empfiehlt in reichhaltiger Auswahl billigst

J. Levin, am Heumarkt No. 137.

Neue Frankfurter Meß-Waaren

bei **J. Levin,** am Heumarkt No. 137.

Eine Parthie Damen-Mäntel

vorjähriger Façons

beabsichtige ich, um schnell damit zu räumen, für die Hälfte der bisherigen Preise zu verkaufen.

J. C. Piorkowsky.

L. Wundram's
Blutreinigungs- und Abführungs-Kräuter.

Zur Beseitigung und gänzlichen Tilgung der krankhaften Zustände des menschlichen Körpers.

Diese einfachen Kräuterpulver besitzen, wie durch untrügliche Zeugnisse nachgewiesen wird, die Kraft, auch die zerrüttetste Gesundheit und selbst chronische Uebel, fundamentaliter zu heilen, insbesondere aber alle Krankheiten, welche aus dem verdorbenen Blute herrühren. Sie haben sich gegen Magenkrampf, Scropheln, Bandwurm, Brustkrankheit, Krebsschäden, Gallenkrankheiten, Kopf- und Zahnschmerz, Unterleibsbeschwerden, Bleichsucht, Verschleimungen, Engbrüstigkeit, Hypochondrie und Hysterie, Hämorrhoidalknoten, Husten, Heiserkeit u. s. w. ganz besonders wirksam bewiesen, so die vielen eingelaufenen Zeugnisse bestätigen.

Erwähnte Kräuter sind in Schachteln zu 7½ und 15 sgr. zu beziehen. Anfragen und Briefe besorgt:
In Stettin Léon Saunier (Morin'sche Buchh.)
" Anklam W. Dietze,
" Demmin C. C. Lenzner,
" Pasewalk die Braun'sche Buchh.,
" Ueckermünde A. W. Pletz,
" Usedom Bernhard Cohn,
" Swinemünde Joach. Wilcken,
" Stargard C. G. Hendeß,
" Wolgast H. F. Graf,
" Treptow a. T. H. Wöldicke,
" Loitz Julius Voß,
" Tribsees Carl Dieck,
" Greifswald F. Angerbauer und Carl Mager,
" Barth Fr. Wilh. Klickow,
" Garz a. R. F. Rudolphi,
" Garz a. O. Ed. Blume,
" Penkun S. Otto,
" Greifenhagen A. Herrguth,
" Pyritz Spanier,
" Cöslin Wilh. Pergande,
" Schlawe Lehrer Grase,
" Stolp Koelling's Buchh.,
" Naugard Gustav Kleine,
" Prenzlow F. Pommerenke.

Das Magazin fertiger Berliner Herren-Kleider
von
Adolph Behrens aus Berlin,
Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,

ist wiederum auf das **Reichhaltigste** assortirt und empfiehlt Einem geehrten hiesigen und auswärtigen **Publikum,** seinen Bedarf **nur** aus dieser **Handlung** zu entnehmen, da, wie nachstehender Preis-Courant besagt, zu **enorm billigen Preisen** verkauft wird.

Mohair-Paletots à 3½, 4, 5 bis 6 Thaler,
Tuch-, Buckskin- und Düffel-Tweens à 6, 6½, 7 bis 10 Thaler,
Echt englische Doubles-Röcke à 10, 11, 12 bis 15 Thaler,
Talmas und Almavivas à 4, 6 bis 10 Thaler,
Complette Knaben-Anzüge billigst.

Tuchröcke und Fracks à 5½, 7, 8 bis 10 Thaler,
Buckskin-Beinkleider à 2½, 3½, 4 bis 6 Thaler,
Westen in allen Stoffen à 25 sgr., 1¼ bis 3 Thaler,
Steppröcke von 3, 4 bis 6 Thaler,
Haus- und Schlafröcke in größter Auswahl.

Zugleich empfehle ich eine große Auswahl echt amerikanischer Gummischuhe u. Nimrod-Regenröcke.

Roßmarkt No. 759. **Roßmarkt No. 759.**

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.